

Die Sehnsucht im Herzen tragen – dem Stern folgen

Einführung

Das Volk das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht (Jesaja 9)....

Viele Menschen leben, erleben die Dunkelheit. So viele Menschen sind auf der Suche nach einem Licht, nach Hoffnung, nach einem neuen, einem besseren Leben in Frieden und Sicherheit, in Gesundheit und Ruhe, mit einem Blick , der sich öffnet, für einen Weg, der Zukunft verheißt...

Der Advent kommt nahe und ein Stern kommt in den Blick, ein Licht, dass von unseren Sehnsüchten erzählt und Hoffnung verheißt.

Wir wollen dazu einladen, den Kopf zu heben und den Stern zu suchen und ihm zu folgen.

Wir wollen dazu einladen sich auf den Weg zu machen mit anderen und auf ganz unterschiedliche Weise....



Eine Geschichte zum Weiterdenken:

Legende vom vierten König

Außer Caspar, Melchior und Balthasar war auch ein vierter König aus dem Morgenland aufgebrochen, um dem Stern zu folgen, der ihn zu dem göttlichen Kind führen sollte. Drei wertvolle rote Edelsteine hatte er zu sich gesteckt und mit den drei anderen Königen einen Treffpunkt vereinbart. Aber sein Reittier lahmte unterwegs. Er kam nur langsam voran, und als er bei der hohen Palme eintraf, war er allein. Nur eine kurze Botschaft, in den Stamm des Baumes eingeritzt, sagte ihm, dass die anderen ihn in Bethlehem erwarten würden.

Er ritt weiter, ganz in seinen Wunschträumen versunken. Plötzlich entdeckte er am Wegrand ein Kind, bitterlich weinend und aus mehreren Wunden blutend. Voll Mitleid nahm er das Kind auf sein Pferd und ritt in das Dorf zurück, durch das er zuletzt gekommen war. Er fand eine

Frau, die das Kind in Pflege nahm. Aus seinem Gürtel nahm er einen Edelstein und vermachte ihn dem Kind, damit sein Leben gesichert sei. Doch dann ritt er weiter, seinen Freunden nach. Er fragte die Menschen nach dem Weg, denn den Stern hatte er verloren ...

Eines Tages erblickte er den Stern wieder, eilte ihm nach und wurde von ihm durch eine Stadt geführt. Ein Leichenzug begegnete ihm. Hinter dem Sarg schritt eine verzweifelte Frau mit ihren Kindern. Der vierte König sah sofort, dass nicht allein die Trauer um den Toten diesen Schmerz hervorrief. Der Mann und Vater wurde zu Grabe getragen. Die Familie war in Schulden geraten, und vom Grabe weg sollten die Frau und die Kinder als Sklaven verkauft werden. Er nahm den zweiten Edelstein aus seinem Gürtel, der eigentlich dem neugeborenen König zugehört war. "Bezahlt, was ihr schuldig seid, kauft euch Haus und Hof und Land, damit ihr eine Heimat habt!" Er wendete sein Pferd und wollte dem Stern entgegen reiten - doch dieser war erloschen. Sehnsucht nach dem göttlichen Kind und tiefe Traurigkeit

überfielen ihn. War er seiner Berufung untreu geworden? Würde er sein Ziel nie erreichen? Eines Tages leuchtete ihm sein Stern wieder auf und führte ihn durch ein fremdes Land, in dem Krieg wütete. In einem Dorf hatten Soldaten die Bauern zusammengetrieben, um sie grausam zu töten. Die Frauen schrien und Kinder wimmerten. Grauen packte den König, Zweifel stiegen in ihm auf. Er besaß nur noch einen Edelstein - sollte er denn mit leeren Händen vor dem König der Menschen erscheinen? Doch dies Elend war so groß, dass er nicht lange zögerte, mit zitternden Händen seinen letzten Edelstein hervorholte und damit die Männer vor dem Tode und das Dorf vor der Verwüstung loskaufte.

Müde und traurig ritt er weiter. Sein Stern leuchtete nicht mehr. Jahrelang wanderte er. Zuletzt zu Fuß, da er auch sein Pferd verschenkt hatte. Schließlich bettelte er, half hier einem Schwachen, pflegte dort Kranke; keine Not blieb ihm fremd.

Und eines Tages kam er am Hafen einer großen Stadt gerade dazu, als ein Vater seiner Familie entrissen und auf ein Sträflingsschiff, eine Galeere, verschleppt werden sollte. Der vierte König, der nunmehr nichts mehr besaß als sich selbst, flehte um den armen Menschen und bot dann an, anstelle des Unglücklichen als Galeerensklave zu arbeiten.

Sein Stolz bäumte sich auf, als er in Ketten gelegt wurde. Jahre vergingen. Er vergaß, sie zu zählen. Grau war sein Haar, müde sein zerschundener Körper geworden. Doch irgendwann leuchtete sein Stern wieder auf. Und was er nie zu hoffen gewagt hatte, geschah. Man schenkte ihm die Freiheit wieder; an der Küste eines fremden Landes wurde er an Land gelassen.

In dieser Nacht träumte er von seinem Stern, träumte von seiner Jugend, als er aufgebrochen war, um den König aller Menschen zu finden. Eine Stimme rief ihn: "Eile, eile!" Sofort brach er auf, er kam an die Tore einer großen Stadt. Aufgeregte Gruppen von Menschen zogen ihn mit, hinaus vor die Mauern. Angst schnürte ihm die Brust zusammen. Einen Hügel schritt er hinauf, Oben ragten drei Kreuze. Der Stern, der ihn einst zu dem Kind führen sollte, blieb über dem Kreuz in der Mitte stehen, leuchtete noch einmal auf und war dann erloschen. Ein Blitzstrahl warf den müden Greis zu Boden. "So muss ich also sterben", flüsterte er in jäher Todesangst, "sterben, ohne dich gesehen zu haben? So bin ich umsonst durch die Städte und Dörfer gewandert wie ein Pilger, um dich zu finden, Herr?" Seine Augen schlossen sich. Die Sinne schwanden ihm. Da aber traf ihn der Blick des Menschen am Kreuz, ein unsagbarer Blick der Liebe und Güte. Vom Kreuz herab sprach die Stimme: "Du hast mich getröstet, als ich jammerte, und gerettet, als ich in Lebensgefahr war; du hast mich gekleidet, als ich nackt war!" Ein Schrei durchbebte die Luft - der Mann am Kreuz neigte das Haupt und starb. Der vierte König erkannte mit einem Mal: Dieser Mensch ist der König der Welt. Ihn habe ich gesucht in all den Jahren. - Er hatte ihn nicht vergebens gesucht, er hatte ihn doch gefunden.

(nach einer alten russischen Legende)

Quelle: https://media.sodis.de/open/melt/TextKoenig_weih.pdf

Zum Weiterdenken

Unterwegs wird er immer wieder mit Situationen und Menschen konfrontiert, die seine Hilfe brauchen. Sein Blick ist nicht nur zum Himmel gerichtet, zum Stern. Er sieht auch, was um ihn herum



geschieht. Er hört auf die Stimme seines Herzens und unterbricht die Reise, auch wenn er dabei seinen Stern aus den Augen verliert.

Menschen suchen Gott. Sie machen sich auf den Weg. Sie sind von der tiefen Sehnsucht erfüllt Gott die Ehre zu geben und das Heil und Wunderbare zu sehen, dass Gott für uns Menschen bereit hat.

Was ist meine Berufung von Gott her?

Wo will Gott mich?

Wo begegne ich Gott am ehesten?

Sein Stern hatte ihn nicht zur Krippe, sondern zu verschiedenen Menschen und verschiedenen Situationen geführt. Dort ist er Jesus begegnet, ja hat er Jesus gedient und ihm die Ehre gegeben, ohne es selber zu merken. Die Geschichte nimmt Bezug auf die Jesus Worte, die in Matthäus 25 überliefert sind, wo Jesus sagt: „Alles, was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.“

So können wir uns auch in diesem Advent auf den Weg auf Weihnachten hin machen. Wir dürfen gespannt sein, wohin unser Weg führt, was für Menschen und Situationen wir begegnen. Ich wünsche uns allen, dass Gott uns wie den Weisen seine Führung schenkt durch seinen Heiligen Geist. Diese Wege können ganz verschieden sein.

Wir müssen Jesus gar nicht, weil er nämlich schon da ist - mitten unter uns - mitten in der konkreten Alltagssituation.



Geistliche Begleitung im „Heute bei dir“-Prozess